

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.
Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg / 05. Mai 2019
Konzept der Predigt zu Evangelium nach Johannes 10,10-16+27-30

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

1. Der Herr ist auferstanden!

So bezeugen es die Jünger und Jüngerinnen, denen der Auferstandene erschienen ist.
So sagen sie es den Anderen weiter.

Das ist nicht irgendeine Nachricht, sondern mit diesem Ereignis hat sich die Welt verändert. Der Tod ist nicht mehr sicher. Das Leben kann nicht so bleiben wie es gewesen ist.

Die Auferstehung Jesu bestimmt das Leben jedes einzelnen Menschen bis zu uns in unserer Zeit, gut 2000 Jahre nach dem umstürzenden Ereignis.

Die einen glauben den Worten der Zeugen. Sie werden selig gepriesen, weil sie glauben ohne zu sehen.

Anderer zweifeln. Entweder fordern sie: „Ich will ihn erst selbst sehen!“ oder sie sind mutlos: „Mit dem Tod unseres Herrn und Lehrers Jesus ist alles vorbei.“

Liebe Gemeinde, der heutige Predigtabschnitt gehört zu den Texten zwischen Ostern und Pfingsten, die uns lehren, die Welt im Lichte der Auferstehung Jesu zu sehen. Wir werden angeleitet, der Welt um uns herum, den lebendigen und auferstandenen Christus zu bezeugen.

Denjenigen die glauben, damit sie Gott loben und preisen.

Und denjenigen, die zweifeln, damit durch unser Zeugnis auch ihnen der Auferstandene in ihrem Leben begegnet.

2. So hört noch einmal einen Vers aus dem Predigtabschnitt:

10,11 Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.

Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

3. Am Anfang eine Provokation.

Der gute Hirte.

Der gute Hirte isst keinen Lambraten. Er verkauft auch kein Hammelfleisch und keine Ziegenmilch. Er handelt nicht einmal mit Schafwolle.

Denn der gute Hirte verzehrt nicht seine Herde,
sondern er verzehrt sich für die Herde.

Und darum ist der gute Hirte ein schlechter Hirte.

Ein Hirte, der seine Herde weder zu Scherbank noch zur Schlachtbank führt, ist kein guter Hirte. Ein Hirte lebt nun mal von dem Ertrag aus Wolle, Milch und Hammelfleisch. Ein Hirte aber, der seine Herde weidet ohne Kapital aus ihr zu schlagen, der spinnt. Er mag ein Tierfreund sein, aber im Hirtenberuf wird er verhungern. Er mag ein netter Mensch sein, aber als Hirte ist er ein Versager.

Ein Hirte, dessen Qualität darin besteht, die Schafe wie seinesgleichen zu behandeln, ja sie für wertvoller als sich selbst zu halten, statt Ertrag aus ihnen zu ziehen, der gibt sich selber auf.

Ein Hirte, der statt seine Schafe zur Schlachtbank zu führen - wie es sich gehört -, sich selbst auf die Schlachtbank legt, der handelt absurd.

Der ist nicht nur ein schlechter Hirte, der ist gar kein Hirte.

Der ist ein dummes Schaf.

Liebe Gemeinde, diese provokante Überspitzung macht deutlich, dass Jesus sich selbst nicht als moralisches Vorbild für optimales Hirtenhandeln hinstellt.

Jesus Christus redet von seinem Sterben und Auferstehen.

Er redet davon, dass er gegen alle Vernunft aus Liebe zum in Sünde gefangenen Menschen sein Leben hingibt.

Er redet davon, dass alle, die an ihn glauben, Vergebung und ewiges Leben empfangen.

4. Was bedeutet es nun, dass Jesus Christus der eine gute Hirte ist?

Jesus macht das an einem Gegensatz deutlich. Das Gegenteil zum guten Hirten ist nicht ein schlechter Hirte, sondern der sog. Mietling, wörtlich: ein Lohnarbeiter, ein Lohnknecht. Er ist nicht Besitzer der Herde, er bekommt nicht den Ertrag aus der Herde, sondern einen Lohn für die geleisteten Stunden.

Jesus sagt: 10,11f: Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht –

Damit ist alles gesagt.

Wozu soll ein Lohnknecht auch sein Leben einsetzen und evtl. opfern, wenn er doch nur um Lohn arbeitet, wenn die Schafe ihm nicht gehören? Sie stellen nicht seine Daseinsgrundlage dar.

Er hat nur einen Zeitvertrag.

Seine Loyalität und sein Interesse sind begrenzt.

Und auch seine Verantwortlichkeit ist begrenzt.

Sein Verhältnis zur Herde ist kein existentielles, sondern ein geschäftliches.

Darin liegt der entscheidende Unterschied zum guten Hirten!

5. Ich will das vergleichen mit einem Beispiel aus unserer Lebenswelt.

Wenn ich ein Auto miete, dann mache ich einen entsprechenden Vertrag, in welchem meine Rechte und Pflichten genau geregelt und abgegrenzt sind. Es wird nicht mein Eigentum, es bleibt geliehen.

Mein Einsatz und meine Verantwortung sind überschaubar. Ich nutze es für eine begrenzte Dauer.

Um den Erhalt und um die regelmäßige Pflege brauche ich mir keine Sorgen zu machen und es interessiert mich auch nicht.

Unsere menschliche Erfahrung ist immer wieder: Es spielt eine große Rolle, ob mir etwas gehört, ob etwas mein Eigentum ist.

Wirkliches Eigentum ist das, was mir wirklich zu eigen ist, was mir zugeeignet wurde, was ich mir zu eigen gemacht habe.

Diese Tatsache erklärte das nachlässige Verhalten, obwohl etwas mein Eigentum ist. Da ist etwas zwar in meinem Besitz, aber ich habe es mir nicht (noch nicht) zu eigenen gemacht.

Jesus stellt diesen sehr verbindlichen Begriff von Eigentum vor:

Eigentum ist,
was ein Teil von mir ist,
was mir unersetzlich geworden ist,
was mein Leben ausmacht,
wovon ich innerlich erfüllt bin,
was mich in meinem Selbstsein erfasst hat,
was ich nicht missen möchte,
was mir zu eigen geworden ist.

Liebe Gemeinde, diesen Eigentumsbegriff verwendet Jesus Christus für sich und sein Verhältnis zu seinem Volk.

Jesus Christus hat ein Lebensverhältnis zu der ihm anvertrauten Herde.

Und zwar ein solches, das weder zeitlich noch sachlich limitiert ist, dem kein Vertrag zugrunde liegt, sondern das Leben selbst.

Jesu Schicksal ist mit dem seiner Herde verknüpft. Das Leben seiner Schafe ist sein eigenes und umgekehrt.

Und nur auf dieser Grundlage ist das Opfer des Lebens möglich und glaubhaft. Opfern kann sich nur die Person, die liebt. Um der Liebe willen verliert Christus sein Leben und - paradoxerweise - schafft er dadurch Leben für alle, die an ihn glauben, die zu seiner Herde gehören.

Wenn Jesus sich im Bild als Hirte bezeichnet, dann durchbricht und überhöht er zugleich dieses Bild.

Von seinem Sterben und Auferstehen her kommend wählt er den Gegensatz Hirte - Mietling, um den Segen von Sterben und Auferstehen zu verkündigen. Sein Leben als guter Hirte ist die geliebte Liebe zu den Menschen als seinen Schafen, für die er sein Leben hingibt.

6. Liebe Gemeinde, diese Bindung Jesus Christi an sein Volk ist einmalig. Solch eine Bindung können Menschen nicht gewährleisten.

Kein menschlicher Hirte wird der gute Hirte sein.

Kein Pastor - was ja ins Deutsche übersetzt Hirte bedeutet - wird der gute Hirte sein. Auch und gerade dann, wenn ein Pastor seine Arbeit gut macht. Pastoren können sich

zwar aufreißt, aber den Himmel aufzuschließen, hat Christus vollbracht. Die Leben schaffende Lebenshingabe hat Jesus Christus ein für allemal übernommen. Die Erinnerung, dass Christus der gute Hirte ist, ist zugleich eine Warnung an mich bzw. uns Pastoren und eine Warnung an euch, den eigentlichen Hirten Jesus Christus nicht durch seine Hilfs-Hirten zu ersetzen. Dass und in welcher Weise Christus Menschen sendet als seine Mithirten wäre eine eigene Predigt wert.

Biblich werden alle die als Hirten bezeichnet, die auf Erden Macht haben und denen die Fürsorge für andere im Kleinen und Großen anvertraut. Fürsten und ihre Berater. Eltern und Lehrer usw.. Keiner, der in solcher und ähnlicher Weise an Leitung in der Kirche oder in der Welt teilhat, wird der gute Hirte sein.

Doch leider erfüllt uns alle immer mal wieder der Hochmut, wir könnten Mitmenschen erlösen oder für sie Leben schaffen. Wir alle stehen in der Gefahr zu übersehen und zu vergessen: Christus allein ist der gute Hirte. Er hat sein Leben für uns dahingegeben. Er hat die Menschen und die Welt sich zum Eigentum gemacht.

Christus spricht: Ich kenne [meine Schafe] [...] und ich gebe ihnen das ewige Leben [...] und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ (27-28 i.A.)

Liebe Gemeinde, je mehr wir Menschen an die Grenzen unsrer Lebenskraft stoßen – ob mit oder ohne irdischen Leitungsauftrag – , umso mehr erfahren wir Gottes helfendes Hirte-sein.

7. Liebe Gemeinde, zwischen Ostern und Pfingsten die Welt und uns im Lichte der Osterbotschaft sehen lernen. Wir können die Botschaft des Wortes Jesu heute ganz schlicht zusammenfassen und auf den Kern bringen: Wir sind keine Mietwagen, die nach Gebrauch abgegeben und in die Ecke gestellt werden, sondern wir sind das Eigentum Gottes. Wir sind Teil seines Lebens. Wir sind Glieder seines Leibes. Gott hat zu uns kein Leistung-Lohn-Verhältnis. Gott ist auch kein Arbeitgeber, der am Ende abrechnet oder kündigt. Gottes Gemeinschaft mit uns ist von der Art, wie sie der Vater zu dem Sohn hat, der von Liebe zu seinem eigenen Fleisch und Blut erfüllt ist. Amen.